

MAI MAI

24

SCHLAGLICHTER 2019



 01|2019

GradAB: Elfter Workshop zu aktuellen Fragen der Arbeitsmarktforschung

Bereits zum elften Mal fand der internationale Ph.D.-Workshop „Perspectives on (Un-)Employment“ am IAB statt. Die Veranstaltung am 17. und 18. Januar bot neue Einblicke in aktuelle Fragen der Arbeitsmarktforschung wie auch Gelegenheit zu lebhaften Diskussionen und konstruktivem Austausch über arbeitsmarktrelevante Themen aus soziologischer wie ökonomischer Perspektive.

Mit Professor Daniel S. Hamermesh, Barnard College (USA) und Forschungsinstitut zur Zukunft der Arbeit (Bonn), und Professorin Marita Jacob von der Universität zu Köln wurden ein renommierter Ökonom und eine renommierte Soziologin für die beiden Gastvorträge gewonnen. Insgesamt 22 Doktoranden und Doktorandinnen von Universitäten und Forschungsinsti-

tuten aus Deutschland, Polen, Österreich, Dänemark, Großbritannien, Luxemburg, der Schweiz und den USA stellten darüber hinaus ihre Forschungsarbeiten in Form von Präsentationen und Postern vor. Beiträge und Anmerkungen erfahrener Forscherinnen und Forscher aus dem IAB rundeten die Veranstaltung ab.

Der Workshop wurde wie jedes Jahr von einer Kohorte des gemeinsamen Graduiertenprogramms (GradAB) des IAB und des Fachbereichs Wirtschaftswissenschaften der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg organisiert.

» <https://www.iab.de/de/ueberblick/graduiertenprogramm/phd-2019.aspx>



Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer des 11. Ph.D.-Workshops „Perspectives on (Un-)Employment“. Foto: Jürgen Wiemers, IAB

02 | 2019

Welche Folgen hat die Digitalisierung für die Arbeitswelt?

Mit den Auswirkungen des technologischen Wandels auf die Arbeitswelt befasste sich die fünfte internationale TASKS-Konferenz „Robotics, Artificial Intelligence and the Future of Work“ am 7. und 8. Februar. Dazu eingeladen hatte das IAB gemeinsam mit dem Bundesinstitut für Berufsbildung (BIBB) und dem Leibniz-Zentrum für Europäische Wirtschaftsforschung (ZEW). Im Vordergrund standen zwei Fragen: Wie hat der technologische Wandel in der Vergangenheit Wirtschaft und Gesellschaft verändert? Worauf können wir uns anhand dieser wissenschaftlichen Erkenntnisse in der Zukunft einstellen?

Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler aus Europa, Kanada, den USA, China und Japan stellten im Bonner Wissenschaftszentrum ihre neuesten Ergebnisse und Ideen vor, die in engagierten Diskussionen weitergeführt wurden. Insgesamt 28 Präsentationen und Poster wurden in zwölf unterschiedlichen Sessions vorgestellt.

Die Themen reichten von den Auswirkungen auf Tätigkeitsinhalte über die Bedeutung von Mobilität bis zu internationalen Perspektiven der Automation. Weitere Vorträge beschäftigten sich mit dem Zusammenhang zwischen Automation und Robotern, politischen Maßnahmen, makroökonomischen Folgen, Jobverlust und Beschäftigung, Kompetenzen und Fähigkeiten im europäischen Kontext sowie Substitution und Polarisierung. Die Digitalisierung in Unternehmen und ihre Folgen für Arbeitnehmer wurden ebenfalls behandelt.

Der anerkannte „Tätigkeitsansatz“ (task approach) diente dabei als theoretisches Grundkonzept zur Analyse technologischer Entwicklungen. Die fünfte TASKS-Konferenz unterstrich die Bedeutung des Tätigkeitsansatzes als Konzept zur Analyse der Zukunft der Arbeit. BIBB, IAB und ZEW werden an der Gestaltung und Weiterentwicklung dieses Tätigkeitsansatzes weiter maßgeblich mitwirken.

» <https://www.bibb.de/de/91849.php>

03 | 2019

LERN-Jahrestagung 2019 – Bildung im Erwachsenenalter

Die Jahrestagung des Leibniz-Forschungsverbundes Bildungspotenziale (LERN) zum Thema „Bildung im Erwachsenenalter: Herausforderungen und Potenziale für die Bildungsforschung“ fand am 25. und 26. März am IAB in Nürnberg statt.

Bei der Konferenz waren 18 Institutionen des Netzwerks aus den Disziplinen Soziologie, Pädagogik, Bildungsforschung und Ökonomie vertreten. Sie bot somit einen breiten interdisziplinären Überblick über die aktuellen Forschungstätigkeiten der Leibniz-Institute

und kooperierender Einrichtungen im Themenbereich der Bildung im Erwachsenenalter.

Mit Professor Philip Oreopoulos von der University of Toronto (Kanada) konnte ein international renommierter Keynote-Speaker gewonnen werden. Sein Vortrag zu den Effekten von Unterstützungsmaßnahmen, die den Lernerfolg von Studierenden erhöhen sollen, bot einen umfassenden Überblick über die Möglichkeiten, Erwachsene beim Lernen zu unterstützen.

Advances in Social Sciences Using Administrative and Survey Data

Am 28. und 29. März fand in Palaiseau (Frankreich) die erste französisch-deutsche Konferenz zum Thema „Advances in Social Sciences Using Administrative and Survey Data“ statt. Die Tagung wurde vom Centre d'Accès Sécurisé aux Données (CASD) und dem Forschungsdatenzentrum der Bundesagentur für Arbeit im IAB (FDZ) organisiert. Das FDZ und das CASD kooperieren im Rahmen des europäischen Netzwerks „International Data Access Network“, um den Datenzugang für Forschende in Europa zu erleichtern.

Ziel der Konferenz war es, Forscherinnen und Forscher, die Daten beider Einrichtungen für ihre Arbeiten verwenden, zusammenzubringen. Pascal Rivière, Leiter der Generalinspektion des Institut national de la statistique et des études économiques, betonte eingangs die Bedeutung der Daten beider Einrichtungen und deren Potenzial zur Vertiefung der Zusammenarbeit zwischen den Forscherinnen und Forschern beider Länder.

In 29 Präsentationen stellten Forscherinnen und Forscher wissenschaftliche Studien, unter anderen zu den Themen Migration und Flucht, Arbeitslosigkeit, Löhne und Geschlechterforschung, vor. Die Keynotes hielten der Ökonom Professor Christian Dustmann vom University College London (Großbritannien) und der Wirtschaftssoziologe Professor Olivier Godechot, unter anderem als CNRS-Forschungsdirektor am Observatoire Sociologique du Changement in Paris (Frankreich) tätig.

Die Konferenz schloss mit einem runden Tisch unter dem Vorsitz von Patrice Duran, Präsident des Conseil National de l'Information Statistique. Teilnehmerinnen und Teilnehmer aus Wissenschaft und Praxis diskutierten dabei die Möglichkeiten der Zusammenarbeit unter der Nutzung französischer und deutscher Daten.



04 | 2019

Workshop des Anglo-German-Networks zum Übergang vom Bildungssystem in den Arbeitsmarkt

Das University College London und das IAB veranstalteten am 4. und 5. April den ersten Workshop des „Anglo-German Early Career Quantitative Education and Labour Market Research Networks“. 20 Nachwuchswissenschaftlerinnen und -wissenschaftler stellten in Nürnberg Forschungsarbeiten vor, die aus unterschiedlichen Perspektiven den Übergang vom Bildungssystem in den Arbeitsmarkt in den Blick nehmen. Wichtige Themen waren beispielsweise die Folgen von Ausbildungsabbrüchen, sozialer Ungleichheit im Bildungssystem und am Übergang in den Arbeitsmarkt sowie monetäre und nicht monetäre Erträge von Bildungsinvestitionen.

Mit Professorin Sandra McNally, University of Surrey und London School of Economics and Political Science (Großbritannien), und Professor Michael Gebel von der Universität Bamberg wurden zwei international renommierte Keynote-Speaker gewonnen.

Eines der zentralen Anliegen des Netzwerks ist der regelmäßige Austausch und der Start gemeinsamer wissenschaftlicher Projekte von Forschenden mit abgeschlossener Promotion.

Die nächste industrielle Revolution: Chancen und Risiken der Digitalisierung für Arbeitsmarkt und Sozialsysteme

Die Digitalisierung könnte die nächste industrielle Revolution auslösen. Ihre Folgen: kaum absehbar. Gehen Arbeitsplätze verloren? Steigt die Produktivität? Was wird aus den Sozialsystemen? Bei einer gemeinsamen Veranstaltung des IAB mit dem Leibniz-Institut für Ost- und Südosteuropaforschung in Regensburg und der Akademie für Politische Bildung Tutzing diskutierten Sozialwissenschaftlerinnen und Sozialwissenschaftler und Vertreter aus Wirtschaft und Politik über diese Fragen.

Viele unserer heutigen Berufe werden aber nach und nach verschwinden – und damit auch Arbeitsplätze. An einen Beschäftigungseinbruch glaubt IAB-Forscher Professor Enzo Weber dennoch nicht. Allerdings entstünden neue Jobs nicht unbedingt auf der gleichen Qualifikationsstufe, auf der die Digitalisierung Arbeitsplätze vernichtet. Professor Holger Bonin, Forschungsdirektor am IZA Institute of Labor Economics in Bonn, sprach von einem „qualifikatorischen Mismatch“.

Die Digitalisierung verändert die Arbeitswelt grundlegend. Dr. Jürgen Helmes, Hauptgeschäftsführer der Industrie- und Handelskammer Regensburg, sprach auf der Tagung „Arbeitsmarkt und Sozialsysteme im digitalen Wandel“ am 5. und 6. April an der Akademie für Politische Bildung Tutzing sogar von der Schicksalsfrage für den Wirtschaftsstandort Deutschland. Einen disruptiven Wandel erwartet Professor Hartmut Hirsch-Kreinsen von der Technischen Universität Dortmund jedoch nicht.

Steigende Arbeitslosigkeit, aber auch das Verschwimmen von Länder- und Betriebsgrenzen in der digitalen Welt, haben Einfluss auf den Sozialstaat, da seine Finanzierungsgrundlage wegbricht oder nicht mehr nachvollziehbar ist. Laut Professor Hans J. Pongratz von der Ludwig-Maximilians-Universität München leben zwar noch kaum Deutsche von Crowdworking auf Online-Plattformen, ihre Zahl könnte in den kommenden Jahren aber steigen.

Dennoch birgt die Digitalisierung auch Chancen für den Sozialstaat: eine Verlängerung des Erwerbslebens durch geringere Gesundheitsrisiken und neue Jobs für Menschen mit Behinderung, die nicht mehr zwangsläufig mobil sein müssen. Professorin Martina Heßler von der Helmut-Schmidt-Universität Hamburg wies zudem darauf hin, dass es bereits ein soziales Sicherungssystem gebe und sich dieses gestalten lasse. Markus Müller vom Bundesministerium für Arbeit und Soziales betonte, das Ministerium arbeite daran, die Gesetzgebung an die Arbeitsformen der Zukunft anzupassen.

Wie Wohnviertel, Arbeitsplätze und Stadtverwaltung einmal aussehen könnten, stellten Dr. Peter Jakobowski vom Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung in Bonn und Steffen Braun vom Fraunhofer-Institut für Arbeitswirtschaft und Organisation in Stuttgart vor.

» <https://www.iab-forum.de/die-naechste-industrielle-revolution-chancen-und-risiken-der-digitalisierung-fuer-arbeitsmarkt-und-sozialsysteme>



Nahmen die Chancen und Risiken der Digitalisierung für Arbeitsmarkt und Sozialsysteme in den Blick (von links): Prof. Dr. Jürgen Jerger von der Universität Regensburg, Prof. Dr. Ulrich Walwei, kommissarischer Direktor des IAB, Dr. Wolfgang Quaiser von der Akademie für Politische Bildung Tutzing, Markus Müller vom Bundesministerium für Arbeit und Soziales und Dr. Jürgen Helmes, Hauptgeschäftsführer der Industrie- und Handelskammer Regensburg.
Foto: Akademie für Politische Bildung Tutzing

 05 | 2019

Nürnberger Gespräche: Ausblutendes Land, überlastete Großstädte – sind gleichwertige Lebensverhältnisse eine Illusion?

Verödende Ortskerne hier, Wohnungsmangel und Verkehrsinfarkt dort: Die Kluft zwischen strukturschwachen ländlichen Regionen und boomenden Großstädten scheint unaufhörlich zu wachsen. Inwieweit spiegelt diese Einschätzung die reale Lage wider? Und was kann die Politik den wachsenden regionalen Unterschieden entgegensetzen? Oder sollte sie manche Regionen besser ganz aufgeben? Über diese und

andere Fragen diskutierten Expertinnen und Experten bei den Nürnberger Gesprächen am 6. Mai.

Tatsächlich scheint es eine Art regionalen Matthäus-Effekt zu geben („Wer hat, dem wird gegeben.“), wie IAB-Vizedirektor Professor Ulrich Walwei zu Beginn am Beispiel boomender Großstädte aufzeigte. Ganz anders die strukturschwachen ländlichen

Regionen mit schrumpfender und alternder Bevölkerung, die von der wirtschaftlichen und technischen Entwicklung abgehängt zu werden drohen. Die sich abzeichnenden Zukunftstrends könnten die regionale Kluft noch vertiefen.

Die Teilnehmer der Podiumsdiskussion, die von WDR-Wirtschaftsredakteur Frank Christian Starke moderiert wurde, teilten dieses eher pessimistische Szenario indes nur bedingt. So warnte Nürnbergs Oberbürgermeister Dr. Ulrich Maly davor, aktuelle Trends einfach fortzuschreiben. Dass Menschen vom Land in die Städte strömen, müsse keineswegs in Zukunft so bleiben. Laut Elke Pahl-Weber, Professorin am Institut für Stadt- und Regionalplanung der Technischen Universität Berlin, hat sich im Laufe der letzten Jahrzehnte eher ein Stadt-Land-Kontinuum herausgebildet. Historisch nicht unbekannt, aber in dieser Zeit neu sei, dass „einige wenige Orte nicht mehr existenzfähig sind“.

Dr. Klaus-Peter Potthast, Abteilungsleiter im Bayerischen Wirtschaftsministerium, machte deutlich, dass Ballungsräume weder per se Boomregionen seien noch ländliche Regionen zwangsläufig strukturschwach und unweigerlich von Landflucht bedroht. Professor Uwe Blien, Leiter des Forschungsbereichs „Regionale Arbeitsmärkte“ am IAB, wies darauf hin, dass in Westdeutschland die Beschäftigung auf dem Land sogar stärker wachsen würde als in den Städten – selbst wenn letztere die deutlich besser bezahlten Jobs bieten würden.

Gerade die Dörfer im Umland von Großstädten sind kaum von Auszehrung bedroht, denn sie sind attraktiv für junge Familien. Deutlich problematischer ist die Situation in ländlichen Regionen, die nicht mehr im Dunstkreis prosperierender Städte liegen.

Die These, dass der ländliche Raum beim digitalen Wandel oder bei der Energiewende gegenüber den Städten den Kürzeren ziehen würde, stieß auf dem Podium ebenfalls nicht auf uneingeschränkte Zustimmung. Und dass Regionen ökonomisch abgehängt sind, sei nicht notwendigerweise ein Dauerzustand.

Gleichwohl ist die Kluft zwischen strukturstarken und strukturschwachen Regionen in Deutschland erheblich und sie nimmt bislang eher zu als ab. Es besteht also Handlungsbedarf, denn dass sehr strukturschwache Regionen nicht sich selbst überlassen werden sollten, war auf dem Podium weitgehend unstrittig.

Für Pahl-Weber und Potthast geht es nicht zuletzt darum, Eigeninitiative und bürgerschaftliches Engagement vor Ort durch gute staatliche Rahmenbedingungen zu fördern. Um strukturschwache Regionen etwa an der Grenze zu Polen oder Tschechien zu fördern, regte Blien eine stärkere Vernetzung mit diesen Ländern an. Eine weitere Option ist die Verlagerung staatlicher Behörden. Erfolgversprechender scheint allerdings eine Dezentralisierung wissenschaftlicher Einrichtungen zu sein, weil diese auch als Kristallisationskeime für Unternehmensansiedlungen dienen können.

Die Nürnberger Gespräche werden von der Bundesagentur für Arbeit, unter Federführung des IAB, und der Stadt Nürnberg ausgerichtet.

» <https://www.iab-forum.de/nuernberger-gespraechе-ausblutendes-land-ueberlastete-grossstaedte-sind-gleichwertige-lebensverhaeltnisse-eine-illusion>

» <https://www.youtube.com/watch?v=fxFTjnJ24N4>



Diskutierten über gleichwertige Lebensverhältnisse in Stadt und Land (von links): Nürnbergs Oberbürgermeister Dr. Ulrich Maly, Klaus-Peter Potthast vom Bayerischen Staatsministerium für Wirtschaft, Landesentwicklung und Energie, Moderator Frank Christian Starke, WDR-Wirtschaftsredakteur, Prof. Elke Pahl-Weber von der Technischen Universität Berlin und Prof. Dr. Uwe Blien vom IAB. Foto: Andrea Kargus, IAB

IAB wird erneut mit dem Zertifikat zum Audit „berufundfamilie“ ausgezeichnet

Das Arbeits- und Familienleben miteinander in Einklang zu bringen, stellt für viele Familien eine große Herausforderung dar. Das IAB bietet zahlreiche familienfreundliche Maßnahmen an, um die Vereinbarkeit von Familie und Beruf zu fördern – wie beispielsweise flexible Arbeits- und Pausenzeiten, verschiedene Teilzeitarbeitsformen während der Elternzeit oder Telearbeit.

Im Jahr 2009 wurde das IAB als familienfreundliches Institut im Rahmen des Audits „berufundfamilie“ zertifiziert.

Nach erfolgreichem Abschluss des Dialogverfahrens im Oktober 2018 wurde das langjährig anhaltende Engagement für eine familien- und lebensphasenbewusste Personalpolitik erneut zertifiziert. Das Zertifikat hat nun einen dauerhaften Charakter erhalten.



Geschlechtsspezifische Lohngefälle in Europa: Was können wir aus Linked-Employer-Employee-Daten lernen?

Das geschlechtsspezifische Lohngefälle hat sich in den letzten Jahrzehnten in vielen Ländern verringert. Dennoch verdienen Frauen laut Eurostat-Statistik zum geschlechtsspezifischen Lohnunterschied in jedem Land Europas heute im Durchschnitt immer noch weniger pro Stunde als Männer. Dies ist der Fall, obwohl Frauen einen großen Teil der Humankapitalücke (Wissen, berufliche Erfahrungen, Qualifikationen et cetera) zu Männern schließen und sie beim Erwerb von akademischen Qualifikationen sogar überholen konnten.

Unter Berücksichtigung der beobachtbaren persönlichen Merkmale ist es verblüffend, dass das geschlechtsspezifische Lohngefälle weiterhin so ausgeprägt ist. Aus anderen Studien ist bekannt, dass der konkrete Arbeitsplatz hierbei eine große Rolle spielt und möglicherweise einen Teil des geschlechtsspezifischen Lohngefälles erklären kann. In Haushaltsdaten, die die Forschung in diesem Bereich dominieren, fehlen jedoch normalerweise Informationen über Betriebe.

Der Workshop „The Gender Wage Gap in Europe: What Can We Learn Using Linked Employer-Employee Data?“ brachte am 20. und 21. Mai in Nürnberg eine Gruppe von Forscherinnen und Forschern zusammen, die Linked-Employer-Employee-Daten nutzen, um die Rolle von Arbeitgebern und Beschäftigungspraktiken

für die Erklärung des geschlechtsspezifischen Lohngefälles in Europa besser zu verstehen.

Die Vorträge zeigten, wie Linked-Employer-Employee-Daten Forschende und politische Entscheidungsträger darin unterstützen können, die Mechanismen zu verstehen, die den Lohnungleichheiten zugrunde liegen. Denn diese Daten ermöglichen Einblicke, die mit klassischen Befragungen von Einzelpersonen und Haushalten nicht gewonnen werden können. Jeder der Vorträge machte die Bedeutung des Arbeitsplatzes und des Unternehmens für die Erklärung von geschlechtsspezifischen Ungleichheiten deutlich.

Die Veranstaltung wurde vom IAB, vom University College London und der Londoner Cass Business School organisiert.

» <https://www.iab-forum.de/geschlechtsspezifische-lohngefalle-in-europa-was-koennen-wir-aus-linked-employer-employee-daten-lernen-ein-workshopbericht>

Digitalisierung und Globalisierung aus deutsch-tschechischer Perspektive

Welche Chancen bringen Digitalisierung und Globalisierung für den Arbeitsmarkt, welche Herausforderungen sind damit verbunden? Diese und weitere Fragen diskutierten Forschende auf einer gemeinsamen Konferenz vom IAB, der Otto-Friedrich-Universität Bamberg und dem CERGE-EI am 29. Mai in Prag. Ein wichtiges Thema war dabei die von Volkswagen forcierte Umstellung auf die Produktion von Elektroautos und die damit verbundenen Umstrukturierungen in der Produktion in den VW-Werken in Emden und Kvasiny (Tschechien).

Das IAB arbeitet seit mehreren Jahren mit dem Center for Economic Research and Graduate Education – Economics Institute (CERGE-EI) zusammen, einer gemeinsamen Einrichtung der Karls-Universität Prag und der Tschechischen Akademie der Wissenschaften. So werden in gemeinsamen Forschungsprojekten unter anderem die Arbeitsmarkteffekte ausländischer Direktinvestitionen in Tschechien untersucht. Das auf Seiten des IAB von Dr. Michael Moritz geleitete Kooperationsprojekt wird von der Bayerisch-Tschechischen Hochschulagentur des Bayerischen Hochschulzentrums für Mittel-, Ost- und Südosteuropa gefördert. Auf tschechischer Seite ist Professor Daniel Münich, Geschäftsführer des Institute for Democracy and Economic Analysis, einem Think-Tank vom CERGE-EI, für die Kooperation verantwortlich.

Die diesjährige Konferenz stand unter der Überschrift „Labor Market Challenges in Times of Globalization, Technological and Demographic Change“. Daran knüpfte auch Jan Švejnar, Professor an der Columbia University in New York City und Mitbegründer von CERGE-EI, in seiner Keynote-Rede an. Die Themen der wissenschaftlichen Vorträge in den nachfolgenden Sessions befassten sich mit internationalem Handel, Migration, Arbeitsmarktpolitik, Technologie, Humankapital und regionaler Entwicklung. Die Vortragenden waren von verschiedenen europäischen Universitäten und Forschungsinstituten nach Prag gereist, so unter anderem aus Irland, Italien und Frankreich. Auch Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler vom IAB und dem CERGE-EI stellten ihre Projekte vor.

Zum Abschluss diskutierten Fachleute aus Wirtschaft, Politik und Forschung, wie die Umstrukturierung der Automobilbranche hin zur Elektromobilität und die zunehmende Automatisierung der Produktion den Arbeitsmarkt verändern. An der Podiumsdiskussion beteiligten sich Professor Jan Švejnar, Professorin Sabine Pfeiffer, Inhaberin des Lehrstuhls für Soziologie mit dem Schwerpunkt Technik-Arbeit-Gesellschaft an der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg, Manfred Wulff, Betriebsratsvorsitzender des Volkswagen-Werks in Emden, und Jan Klesla vom Ministerium für Industrie und Handel der Tschechischen Republik. Moderator der Diskussion war Professor Štěpán Jurajda vom CERGE-EI.

Das Fazit der Diskussion: Insbesondere Deutschland ist mit seinem Ausbildungssystem gut gerüstet für die Weiterqualifizierung von Beschäftigten. Gleichzeitig dürfen aber europäische Firmen die Digitalisierung nicht verschlafen. Hier besteht auch Handlungsbedarf vonseiten der Politik.

» <https://www.iab-forum.de/digitalisierung-und-globalisierung-aus-deutsch-tschechischer-perspektive>

» https://www.youtube.com/watch?v=rU4hKTZ-gu08&feature=emb_logo



Diskutierten über die Herausforderungen durch Elektromobilität und Automatisierung für den Arbeitsmarkt (von links): Moderator Prof. Štěpán Jurajda vom CERGE-EI, Jan Klesla vom Ministerium für Industrie und Handel der Tschechischen Republik, Manfred Wulff, Betriebsratsvorsitzender des Volkswagen-Werks in Emden, Prof. Jan Švejnar von der Columbia University in New York City und Prof. Sabine Pfeiffer von der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg. Foto: Veronika Hecht, IAB

 06|2019

Ruben Bach erhält Lorenz-von-Stein-Preis

Dr. Ruben Bach, Stipendiat im Graduiertenprogramm des IAB und der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg von 2015 bis 2018, erhält für seine Dissertation zum Thema „Wiederholte Messungen – verändertes Verhalten?“ den Lorenz-von-Stein-Preis. Der Sozialwissenschaftler zeigt darin, inwiefern wiederholte Befragungen sowohl Antworten als auch Verhalten von Befragten (unbeabsichtigt) beeinflussen.

Das Problem der Datenqualität und -zuverlässigkeit stellt in einer Zeit sinkender Umfrageteilnahmen und manipulierter Umfragedaten die größte Herausforderung für Befragungen dar, insbesondere bei Längsschnittstudien. Diesem Aspekt widmet sich Ruben Bach in seiner Dissertation und untersucht im Rahmen von Quer- und Längsschnittstudien die verschiedenen Ausprägungen von Datenverzerrungen durch sogenannte „conditioning effects“. Er kommt zu dem Ergebnis, dass diese Effekte besonders auf der Verhaltensebene in Längsschnittstudien nachweisbar sind, aber auch darüber hinaus Relevanz besitzen. Eine geschlechtergerechte Personalentwicklung ist eine der zentralen Herausforderungen der Personalarbeit an Hochschulen, Ressortforschungseinrichtungen und außeruniversitären Forschungseinrich-

tungen. Sie bedeutet dabei die Ausgestaltung der Personalentwicklung mit einem besonderen Fokus auf die Gleichstellung von Frauen und Männern und dem Ziel der Realisierung echter Chancengleichheit.

Der Lorenz-von-Stein-Preis wird von der Lorenz-von-Stein-Gesellschaft, der Fördergesellschaft des Mannheimer Zentrums für Europäische Sozialforschung, jährlich für die zwei besten sozialwissenschaftlichen Dissertationen an der Universität Mannheim vergeben.

» <https://www.mzes.uni-mannheim.de/d7/de/news/press-releases/lorenz-von-stein-preis-in-diesem-jahr-an-zwei-preistraeger-vergeben>



Dr. Ruben Bach erhält für seine Dissertation den Lorenz-von-Stein-Preis. Foto: private Aufnahme

 07|2019

Strategien gegen die „Leaky Pipeline“: Wie bleiben Akademikerinnen in der Postdoc-Phase der Wissenschaft erhalten?

Heute kann bei den Studienabschlüssen in Deutschland von einer Gleichverteilung der weiblichen und männlichen Studierenden ausgegangen werden. Der Anteil der Frauen hat auf allen Qualifikations- und Karrierestufen kontinuierlich zugenommen. Er sinkt allerdings nach Abschluss des Studiums mit jeder weiteren Stufe auf der Karriereleiter, sodass Frauen in

akademischen Führungspositionen nach wie vor stark unterrepräsentiert sind. Dieses Phänomen wird auch als „Leaky Pipeline“ bezeichnet, also als „undichte Leitung“.

Die Zeit nach einer erfolgreichen Promotion ist ein besonderer Abschnitt im Karriereverlauf von Wissen-

schaftlerinnen: In dieser Postdoc-Phase verlassen anteilig mehr hochqualifizierte Frauen als Männer die Wissenschaft. Warum das so ist und was moderne Personal- und Gleichstellungsarbeit dagegen tun kann, war Gegenstand des BarCamps „#fempostdoc – Wissenschaftlerinnen in der Postdoc-Phase“, das am 4. Juli am IAB in Nürnberg stattfand. Das IAB und die Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg setzten damit ihre Fachtagung zur geschlechtergerechten Personalentwicklung in der Wissenschaft fort. Die Inhalte und der Ablauf der Tagung wurden, wie bei diesem Veranstaltungsformat üblich, selbst entwickelt.

Die mangelnde Attraktivität einer akademischen Laufbahn für promovierte Frauen kann vielfältige Gründe haben: Sie reichen von einer langjährigen, unsicheren Beschäftigungssituation, der problematischen Vereinbarkeit von wissenschaftlicher Karriere und Familie, über Geschlechterstereotype und männlich domi-

nierte Machtstrukturen im Wissenschaftssystem, bis hin zum Selbstkonzept junger Frauen.

Insgesamt standen praxisnahe und bedarfsgerechte Lösungen im Mittelpunkt. Für bereits vorhandene Maßnahmen der Gleichstellungsarbeit wurden konkrete Schritte erarbeitet, um diese Angebote für Postdocs besser „an die Frau“ zu bringen. Auch die Rolle erfahrener Wissenschaftlerinnen wurde reflektiert. Auf Kritik stieß die ausschließliche Orientierung einer akademischen Karriere in Richtung Professur. Einzelne Unterstützungsmaßnahmen reichen allerdings nicht aus. Zentral ist die Frage, welche beruflichen Perspektiven sich für die Wissenschaftlerinnen daraus entwickeln lassen.

» <https://www.iab-forum.de/strategien-gegen-die-leaky-pipeline-wie-bleiben-akademikerinnen-in-der-postdoc-phase-der-wissenschaft-erhalten>



Wie bleiben Akademikerinnen in der Postdoc-Phase der Wissenschaft erhalten? Um Antworten auf diese Frage ging es beim BarCamp „#fempostdoc“. Foto: private Aufnahme

Der Wandel der Arbeitswelt stellt die Zeitarbeitsbranche vor Herausforderungen

Bereits zum achten Mal lud das IAB zum interdisziplinären „Forum Zeitarbeit“ ein. Vertreterinnen und Vertreter aus Wissenschaft und Praxis trafen sich am 4. Juli in Nürnberg, um aktuelle Fragen und Trends der Zeitarbeitsbranche zu diskutieren.

Nach einem aktuellen Bericht der Statistik der Bundesagentur für Arbeit waren im Jahresdurchschnitt 2018 eine Million Leiharbeiter in Deutschland sozialversicherungspflichtig oder ausschließlich geringfügig beschäftigt – das sind fast 32.000 weniger als im Vorjahreszeitraum. Aktuell liegt ihre Zahl bei 924.000. Hierzu beigetragen hat sicherlich die zum 1. April 2017 in Kraft getretene Reform des Arbeitnehmerüberlassungsgesetzes. Außerdem weitet sich der Mangel an geeigneten Arbeitskräften aus. Die Branche hat zudem die ersten Auswirkungen einer konjunkturellen Eintrübung zu spüren bekommen.

„Zeitarbeit im Wandel ist doppeldeutig – im Sinne einer sich wandelnden Wirtschaft, aber auch im Sinne eines Wandels der Branche selber“, sagte Professor Ulrich Walwei, kommissarischer Direktor des IAB, zu Beginn der Veranstaltung. Er zeigte auf, dass die

heutige Struktur der Leiharbeit und die Trends in der modernen Arbeitswelt teilweise auseinanderlaufen. Treiber von Strukturwandel und Arbeitswelt seien die Globalisierung, die Diffusion digitaler Technologien, die Klima- und Umweltpolitik, die Demografie und der Wertewandel.

Christian Baumann, Bundesvorsitzender des Interessenverbands Deutscher Zeitarbeitsunternehmen e.V. und Gesellschafter der Firma plus Personalmanagement, stellte Ergebnisse einer eigenen qualitativen Studie zu den Motiven der Nutzung von Zeitarbeit aus unternehmerischer Sicht vor. Dr. Birgit Apitzsch vom Soziologischen Forschungsinstitut Göttingen befasste sich mit dem Verhältnis der Leiharbeit zu anderen Flexibilitätsstrategien wie Werkverträgen.

Hugo Schmitt, Vizepräsident des Bundesarbeitgeberverbands der Personaldienstleister und Inhaber der Firma Schmitt GmbH in Erlangen, machte deutlich, dass die Zeitarbeit wesentliche Funktionen bei der betrieblichen Reorganisation übernehme. Professor Lutz Bellmann, Leiter des Forschungsbereichs Betriebe und Beschäftigung am IAB, knüpfte in seinem Vortrag an die internationale Diskussion zum Zusammenhang von atypischer Beschäftigung und industriellen Beziehungen an.

An der Podiumsdiskussion, die Professor Werner Wieduckel von der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg moderierte, nahmen Valerie Holsboer, Vorstand Ressourcen der Bundesagentur für Arbeit, Ingrid Hofmann, Geschäftsführende Alleingesellschafterin der I. K. Hofmann GmbH, Johannes Jakob, Abteilungsleiter Arbeitsmarktpolitik beim Deutschen Gewerkschaftsbund, und Ulrich Walwei teil.

» <https://www.iab-forum.de/der-wandel-der-arbeitswelt-stellt-die-zeitarbeitsbranche-vor-herausforderungen>



Vertreterinnen und Vertreter aus Wissenschaft und Praxis trafen sich am IAB in Nürnberg, um aktuelle Fragen und Trends der Zeitarbeitsbranche zu diskutieren. Foto: Kurt Pogoda, IAB

 08/09 | 2019

Adrian Lerche erhält zwei Preise für herausragenden Forschungsartikel

Adrian Lerche, Ph.D., wissenschaftlicher Mitarbeiter im Forschungsbereich Bildung, Qualifizierung und Erwerbstätigkeit, wird für seinen Forschungsartikel „Investment Tax Credits and the Response of Firms“ zweifach ausgezeichnet. Er beantwortet darin die Frage, inwieweit Steuererleichterungen für Investitionen positive Auswirkungen auf das Produktionsverhalten von Firmen und die Bedingungen in lokalen Arbeitsmärkten haben.

Am 23. August erhält Adrian Lerche dafür den IIPF Young Economists Award beim jährlichen Kongress des International Institute of Public Finance (IIPF) an der University of Glasgow in Schottland. Das IIPF vereint weltweit Ökonomen, die auf öffentliche Finanzen spezialisiert sind. Die Auszeichnung wird jährlich an bis zu zwei junge Ökonomen vergeben, deren präsentierte Forschungsartikel durch wissenschaftliche Qualität, Kreativität und Relevanz hervorstechen.

Am 20. September folgt die Auszeichnung mit dem „Best Paper Award“ des Centre for Business Taxation, die bei der jährlich stattfindenden Konferenz für Promovierende für den besten Forschungsartikel vergeben wird. Das unabhängige Forschungszentrum an der University of Oxford in England betreibt interdisziplinäre Forschung zur Unterstützung von effektiver Steuerpolitik.



Adrian Lerche wurde für seinen Forschungsartikel zweifach ausgezeichnet. Foto: private Aufnahme

 09 | 2019

Bernd Fitzenberger ist neuer Direktor des IAB

Professor Bernd Fitzenberger, Ph.D., ist seit dem 1. September neuer Direktor des IAB. Der Wirtschaftswissenschaftler ist Nachfolger von Professor Joachim Möller, der Ende September 2018 nach elfjähriger Amtszeit in den Ruhestand gegangen war. Stellvertretender Direktor bleibt der Volkswirt Professor Ulrich Walwei. Er ist seit Juni 2002 Vizechef des IAB und leitete das Institut nach dem Ruhestand von Joachim Möller kommissarisch.

Zu Bernd Fitzenbergers zentralen inhaltlichen Forschungsgebieten gehört die Arbeitsökonomik, darunter die Arbeitsmarktpolitik und die Berufliche

Bildung. Themen seiner jüngsten Forschungsarbeiten sind beispielsweise Fragen der regionalen und beruflichen Mobilität, der Berufsorientierung und Verteilungsfragen. Die Ökonometrie, die als Teilgebiet der Ökonomie mit mathematisch-statistischen Verfahren arbeitet, beispielsweise die Arbeit mit empirischen Daten und die Durchführung kausaler Wirkungsanalysen, bildet den methodischen Schwerpunkt seiner wissenschaftlichen Tätigkeit.

Bernd Fitzenberger, Jahrgang 1963, studierte an der Universität Konstanz und an der Stanford University in den USA Volkswirtschaftslehre, Mathematik und Sta-

tistik. 1993 promovierte er an der Stanford University mit einem Ph.D. in Economics. Im Jahr 1998 habilitierte er an der Universität Konstanz und wurde dann zum Professor für Volkswirtschaftslehre, insbesondere Sozialpolitik, an die Technische Universität Dresden berufen. Von 1999 bis 2004 hatte er den Lehrstuhl für Volkswirtschaftslehre, insbesondere Ökonometrie, an der Universität Mannheim inne, von 2004 bis 2007 den Lehrstuhl für Volkswirtschaftslehre, insbesondere Labor Economics, an der Goethe-Universität Frankfurt am Main, von 2007 bis 2015 den Lehrstuhl für Statistik und Ökonometrie an der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg. Seit 2015 hat er den Lehrstuhl für Ökonometrie an der Humboldt-Universität zu Berlin.

Ein Gespräch mit dem IAB-Direktor lesen Sie im Kapitel „Interview“ in diesem Jahresbericht.



Prof. Bernd Fitzenberger, Ph.D., ist neuer Direktor des IAB.
Foto: Wolfram Murr, Photofabrik, Nürnberg

10 | 2019

Internationaler Workshop beleuchtet die „Black Box“ von Such- und Einstellungsprozessen auf Arbeitgeberseite

In bestimmten Regionen und Berufen haben Arbeitgeber zunehmend Schwierigkeiten, ihren Arbeitskräftebedarf zu decken. Vor diesem Hintergrund gewinnen Erkenntnisse zur Zahl offener Stellen und zu betrieblichen Rekrutierungsprozessen immer mehr an Bedeutung. Das IAB trägt mit der IAB-Stellenerhebung dazu bei, eine repräsentative Datengrundlage zu diesen Themen zu schaffen. Sie leistet zudem einen regelmäßigen Beitrag zu aktuellen arbeitsmarktpolitischen Fragestellungen.

Der internationale Workshop „Vacancies, Hiring and Matching“ bot einem Fachpublikum Gelegenheit, sich über aktuelle empirische und theoriebasierte Forschung zu arbeitgeberseitigen Such- und Einstellungsprozessen auszutauschen. Die Veranstaltung, zu der das IAB anlässlich des 30-jährigen Bestehens der IAB-Stellenerhebung eingeladen hatte, verdeutlichte die vielfältigen Einsatzmöglichkeiten und damit die große Notwendigkeit hochwertiger mikroökonomischer Datensätze zur Beantwortung zahlreicher Forschungsfragen.

Professorin Nicole Gürtzgen, Leiterin des Forschungsbereichs Arbeitsmarktprozesse und Institutionen am IAB, wies auf die Bedeutung der Erforschung von Arbeitgebersuchprozessen hin. Während das Suchverhalten von Individuen bereits vielfach erforscht worden sei, werde die Personalsuche auf Arbeitgeberseite oftmals als „Black Box“ in der Arbeitsmarktökonomik bezeichnet. Dies liegt vor allem an der Datenlage. Ziel des zweitägigen Workshops am 1. und 2. Oktober war es daher, aktuelle theoretische und empirische Forschung zu diesem Thema zu diskutieren.

Professor Leo Kaas von der Goethe-Universität Frankfurt am Main präsentierte in seinem Keynote-Vortrag Ergebnisse aus zwei aktuellen Forschungsarbeiten. Gegenstand der ersten Arbeit sind sogenannte „vacancy yields“, die das Verhältnis von erfolgreichen Einstellungen zum Bestand an Vakanzen messen. Die zweite Studie beleuchtete den Zusammenhang zwischen der Nutzung unterschiedlicher Suchkanäle bei Einstellungsprozessen und verschiedenen Betriebsmerkmalen. Professor Josef Zweimüller von

der Universität Zürich stellte in seinem Keynote-Vortrag Ergebnisse einer aktuellen Studie vor, die sich unter anderem mit dem Zusammenhang zwischen Einstiegsgehältern und Vakanzdauern am österreichischen Arbeitsmarkt befasst.

Die insgesamt neun Sitzungen widmeten sich den Themen Rekrutierungskanäle und Suchfraktionen, Einstellungen und Institutionen, Arbeitsnachfrage und Beschäftigungsdynamik, Matching und Arbeitsmarktreformen, Datengrundlagen, Passungsqualität und Rekrutierungskanäle, Rekrutierungsdauern, Such- und Matching-Modelle sowie Berufe und Qualifikationsanforderungen.

Der Workshop stieß auf viel positive Resonanz. Besonders die Interdisziplinarität, das spannende Programm und die gelungene Themensetzung wurden dabei hervorgehoben. Der lebhafte Austausch im Plenum und in persönlichen Gesprächen veranschaulichte das hohe Forschungsinteresse an den vielfältigen Fragestellungen zu arbeitgeberseitigen Such- und Einstellungsprozessen.

Insgesamt verdeutlichte die Veranstaltung die vielfältigen Einsatzmöglichkeiten und damit die große Notwendigkeit von hochwertigen mikroökonomischen Datensätzen für die Forschung zu diesen Prozessen. Die IAB-Stellenerhebung stellt hierbei neben weiteren Datensätzen eine einzigartige Quelle für Informationen zu Neueinstellungen und Vakanzten dar, deren Potenzial für die quantitative Forschung durch die unterschiedlichen Anwendungen deutlich wurde.

» <https://www.iab-forum.de/internationaler-workshop-beleuchtet-die-black-box-von-such-und-einstellungsprozessen-auf-arbeitgeberseite>



IAB-Direktor Prof. Bernd Fitzenberger, Ph.D. (Mitte), hier mit Prof. Dr. Josef Zweimüller von der Universität Zürich und Prof. Dr. Nicole Gürtzgen vom IAB, unterstrich die Bedeutung der IAB-Stellenerhebung für Forschung und Politikberatung. Foto: Kurt Pogoda, IAB

Neunte „Lange Nacht der Wissenschaften“ in der Metropolregion Nürnberg

Die neunte „Lange Nacht der Wissenschaften“ in Nürnberg, Fürth und Erlangen lockte am 19. Oktober rund 31.000 wissensdurstige Nachtschwärmer in Hochschulen und Forschungseinrichtungen. Damit lag die Besucherzahl auf einem ähnlich hohen Niveau wie 2017 und bestätigte die Veranstaltung in der Metropolregion erneut als größte Wissenschaftsnacht Deutschlands. Das IAB beteiligt sich in verschiedener Weise an den Veranstaltungen des Fachbereichs Wirtschafts- und Sozialwissenschaften (WiSo) der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg (FAU) in Nürnberg.

Über die Frage „Der ehrbare Kaufmann in Globalisierung und Digitalisierung: Auslaufmodell oder Zukunftsnotwendigkeit?“ diskutierte Dr. Britta Matthes, Leiterin der Forschungsgruppe Berufliche Arbeitsmärkte am IAB, mit Professor Sven Laumer, Inhaber des Schöller-Stiftungslehrstuhls für Wirtschaftsinformatik, insbesondere Digitalisierung in Wirtschaft und Gesellschaft, an der FAU, Dirk von Vopelius, Präsident der Industrie- und Handelskammer Nürnberg für Mittelfranken, und Dr. Marian Wild, Geschäftsführer designarchitektur – Portal für Dienstleistungen zu Kunstwissenschaft, Design, Architektur und Denkmalpflege sowie Kurator der

Jubiläumsausstellung zum 100-jährigen Bestehen der damaligen Handelshochschule Nürnberg, heute WiSo.

Im Rahmen des Vortragsprogramms beleuchteten IAB-Forscher Dr. Michael Oberfichtner und Matthias Collichsch von der FAU die Effekte des Betreuungsgelds auf die Erwerbstätigkeit von Müttern und die Nutzung öffentlicher Kinderbetreuung. Der Frage „Private Krankenversicherung: Komfort oder Nutzen?“ ging Dr. Christine Dauth vom IAB nach. Professorin Gesine Stephan, Leiterin des Forschungsbereichs Arbeitsförderung und Erwerbstätigkeit am IAB und Inhaberin des Lehrstuhls für Volkswirtschaftslehre, insbesondere Empirische Mikroökonomie, an der FAU, erläuterte in ihrem Vortrag „Experimente in der Arbeitsmarktforschung“ die Potenziale dieses Ansatzes, benannte Beschränkungen und stellte einige Feldexperimente vor.

Das IAB stellte zudem an seinem Infostand seine Forschungsschwerpunkte und Serviceangebote vor, informierte über Beschäftigungschancen für junge Arbeitsmarktforscherinnen und -forscher am Institut ebenso wie über das Graduiertenprogramm und lud zum IAB-Quiz ein. Mit dem „Job-Futuromaten“ konnte zudem jeder testen, zu welchem Anteil bereits heute Roboter den eigenen Beruf erledigen können.

Nürnberger Gespräche: Unser Klima retten und unsere Jobs – geht das überhaupt?

Der Klimawandel ist auf dem Vormarsch. Mit dem viel diskutierten Klimaschutzpaket will die Bundesregierung daher die Treibhausgasemissionen bis zum Jahr 2050 um mindestens 95 Prozent reduzieren. Die vorgesehenen Maßnahmen halten indes nicht nur die Fridays-for-Future-Aktivistinnen für unzureichend. Zugleich erheben sich auch die Stimmen derjenigen, die Beschäftigungsverluste befürchten. Die Nürnberger Gespräche am 21. Oktober widmeten sich deshalb der Frage, ob und wie beides gerettet werden kann – unsere Jobs und unser Klima.

IAB-Vizedirektor Professor Ulrich Walwei zeigte sich in seinem Einführungsreferat überzeugt, dass ein konsequenter Klimaschutz einen massiven Strukturwandel

auslösen werde. Es werde Wirtschaftszweige geben, die spürbar an Bedeutung und damit an Beschäftigung verlören. Gesamtwirtschaftlich betrachtet müsse sich der Klimaschutz jedoch nicht zwingend negativ auf die Beschäftigung auswirken, denn dadurch könnten auch neue Jobs entstehen, etwa in der regenerativen Energiewirtschaft, in der Baubranche und bei der umweltfreundlichen Mobilität.

Vonseiten der Diskutantinnen und Diskutanten hagelte es fast durch die Bank mehr oder minder deutliche, teils harsche Kritik am Klimapaket der Bundesregierung. Vor allem was die Regelungen zur CO₂-Bepreisung angeht, war sich die Runde einig: Diese sei unzureichend und entfalte kaum Lenkungswirkung.

Unternehmer Alexander Hofmann war überzeugt, dass Umwelt- und Klimaschutz als ein wichtiger Innovationstreiber positive Effekte auf die Wirtschaft hat. Der Verwaltungsrat und Gesellschafter der Wiegel-Gruppe vermisst im Klimaschutzpaket vor allem innovative Anreize für Firmen, um neue Technologien zu entwickeln. Auch für Professorin Veronika Grimm, Inhaberin des Lehrstuhls für Volkswirtschaftslehre, insbesondere Wirtschaftstheorie, an der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg und Vorsitzende der wissenschaftlichen Leitung des Nürnberger Energiecampus, hat die Entwicklung neuer Technologien, die beispielsweise zur Dekarbonisierung der Industriewirtschaft führen, „hohes Potenzial“ und könnte Arbeitsplätze schaffen. Wichtig sei, dass Entwicklung und Produktion künftig in Deutschland und nicht in Fernost stattfinden.

Aus Sicht von Martin Stümpfig, Sprecher für Energie und Klima der Grünen im Bayerischen Landtag, genügen neue Technologien, Anreize und gezielte Förderung allein nicht, um die ehrgeizigen Klimaziele zu erreichen. Es bedürfe auch einer Verhaltensänderung jedes Einzelnen, beispielsweise bei Mobilität und Ernährung. Der Staat müsse zudem ordnungsrechtliche Maßnahmen ergreifen.

Zumindest Andrees Gentsch, Mitglied der Hauptgeschäftsführung beim Bundesverband der Energie- und Wasserwirtschaft, vermochte dem Klimaschutzpaket der Bundesregierung auch positive Seiten abzugewinnen. So sei erstmals die Zielmarke von zehn Millionen Elektroautomobilen auf deutschen Straßen bis zum Jahr 2030 festgehalten worden. Damit lohne sich nun für Firmen eine langfristige Investition in die Ladeinfrastruktur.

Fabia Klein, Fridays-for-Future-Sprecherin für Nürnberg, forderte hingegen eine gänzliche Abkehr vom Individualverkehr, schließlich seien auch E-Autos extrem klimaschädlich. Stattdessen müsse man den öffentlichen Personennahverkehr weiter ausbauen. Zudem gäbe es Berufe in manchen Branchen, etwa der Kohle- und Autoindustrie, die nicht mehr zeitgemäß seien. Dafür entstünden an anderer Stelle, beispielsweise bei den erneuerbaren Energien, neue Arbeitsplätze. Es sei Aufgabe der Bundesregierung, die Menschen entsprechend weiterzubilden.

Wie stark Arbeitsplätze vom ökologischen Transformationsprozess betroffen sind, erläuterte IAB-Forscher Dr. Markus Janser in einem Impulsvortrag. Dabei ging er auf die drei besonders betroffenen Branchen Braunkohlebergbau, Automobilwirtschaft und Umweltwirtschaft ein.

In seinem Schlusswort suchte Oberbürgermeister Dr. Ulrich Maly Antworten auf eine durchaus naheliegende Frage: Woran liegt es eigentlich, dass alle das Problem kennen und man trotzdem das Gefühl hat, dass nichts so richtig vorangeht in Sachen Klimaschutz? Seine Antwort fiel eher ernüchternd aus: Weil wir uns mit Verhaltensänderungen schwertun – und zwar nicht nur in der Politik, sondern auch in der Gesellschaft. Klimaschutz bedeute für den Einzelnen eben auch Zumutung und Bereitschaft zum Verzicht, etwa wenn es darum gehe, Mobilität neu zu denken.

» <https://www.iab-forum.de/internationaler-workshop-beleuchtet-die-black-box-von-such-und-einstellungsprozessen-auf-arbeitgeberseite>

» https://www.youtube.com/watch?v=awf8imVeqWY&feature=emb_logo



IAB-Vizedirektor Prof. Dr. Ulrich Walwei.



Prof. Dr. Veronika Grimm von der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg.



Unternehmer Alexander Hofmann von der Wiegel-Gruppe.



Fabia Klein, Fridays-for-Future-Sprecherin für Nürnberg.



IAB-Forscher Dr. Markus Janser.



Andrees Gentsch vom
Bundesverband der Energie-
und Wasserwirtschaft.



Grünenpolitiker und
Landtagsabgeordneter
Martin Stümpfig.



Oberbürgermeister
Dr. Ulrich Maly.

Fotos: Wolfram Murr, Photofabrik, Nürnberg

Sozialpartnerschaft und soziale Sicherung stehen unter Druck

Heute findet die sozialpartnerschaftliche Kooperation in Deutschland im Wesentlichen auf drei Ebenen statt. Zum einen handeln die Sozialpartner Löhne und Arbeitsbedingungen aus und halten diese in Tarifverträgen fest. Zum anderen kooperieren Arbeitnehmer und Arbeitgeber auf Firmenebene. Über Aufsichts- und vor allem Betriebsräte ist die Arbeitnehmerseite an Entscheidungen in Unternehmen beteiligt. Sie wird aber zugleich auch in die Pflicht genommen, zum Wohlergehen und Erfolg des Unternehmens beizutragen. Schließlich kooperieren beide Seiten im Rahmen der Selbstverwaltung in den Systemen der Sozialversicherung.

Doch wie ist es heute um die Sozialpartnerschaft in Deutschland bestellt? Und was sind die zentralen Herausforderungen, denen sich Gewerkschaften und Arbeitgeberverbände gegenübersehen, etwa mit Blick auf neue Beschäftigungsformen, die im Zuge der Digitalisierung an Bedeutung gewinnen? Diesen Fragen widmete sich die diesjährige Fachtagung „Wissenschaft trifft Praxis“ am 22. und 23. Oktober in Nürnberg. Die Veranstaltungsreihe wird vom IAB gemeinsam mit der Zentrale der Bundesagentur für Arbeit ausgerichtet.

In seinem Einführungsvortrag zeigte IAB-Direktor Professor Bernd Fitzenberger einige Probleme auf, denen sich die Sozialpartner heute gegenübersehen. So verzeichnen Gewerkschaften wie Arbeitgeberverbände seit den 1990er-Jahren erhebliche Mitglie-

derverluste. Auch die Tarifbindung schwindet. Als aktuelle Herausforderungen für Gewerkschaften und Arbeitgeberverbände sieht Fitzenberger die Aufgabe, die zunehmend heterogenen Interessen ihrer Mitglieder aufzunehmen, und die Übertragung analoger Arbeitsbeziehungen in die digitale Welt.

Mit neuen Herausforderungen durch die Digitalisierung beschäftigte sich auch Dr. Monika Queisser, Leiterin der Abteilung Sozialpolitik bei der internationalen Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (OECD), in ihrer Keynote. Dabei ging sie vor allem auf das Problem mangelnder sozialer Absicherung von Selbstständigen ein, die ihre Arbeit über digitale Plattformen anbieten. Mit der Frage, wie die soziale Absicherung von Plattformarbeitern organisiert werden könne, setzte sich auch Professor Enzo Weber auseinander, der am IAB den Forschungsbereich Gesamtwirtschaftliche Entwicklung und Prognosen leitet. Zu diesem Zweck präsentierte er ein von ihm entwickeltes Modell der „Digitalen Sozialen Sicherung“.

„Das deutsche Modell der Arbeitsbeziehungen gleicht immer mehr einem Schweizer Käse – von außen solide, aber innen viele Löcher“, so beschrieb Professor Claus Schnabel, Inhaber des Lehrstuhls für Volkswirtschaftslehre an der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg (FAU), den aktuellen Zustand des deutschen Modells industrieller

Beziehungen. In seinem Vortrag zeichnete Schnabel die verschiedenen Erosionsprozesse nach, von denen dieses deutsche Modell aktuell betroffen ist.

Workshop I: Veränderung der Sozialpartnerschaft

Bei allen Differenzen zwischen Arbeitgeber- und Arbeitnehmerverbänden gilt die Geschichte der Sozialpartnerschaft in Deutschland unter dem Strich als Erfolgsgeschichte. Darin waren sich die Teilnehmerinnen und Teilnehmer des von IAB-Forscher Dr. Jens Stegmeier moderierten Workshops zur Veränderung der Sozialpartnerschaft mehrheitlich einig. Allerdings kamen auch Kritikpunkte und Zukunftssorgen zur Sprache.

Professor Lutz Bellmann, Leiter des Forschungsbereichs Betriebe und Beschäftigung am IAB und Inhaber eines Lehrstuhls für Volkswirtschaftslehre mit Schwerpunkt Arbeitsökonomie an der FAU, ging unter anderem auf das Verhältnis von Branchen- und Firmentarifverträgen ein. Helena Schneider, wissenschaftliche Mitarbeiterin am arbeitgebernahen Institut für Wirtschaftsforschung (IW) in Köln, beleuchtete in ihrem Vortrag die Ursachen für den Rückgang der Tarifbindung in der Metall- und Elektroindustrie. Professor Thorsten Schulten, Referent für Arbeits- und Tarifpolitik in Europa am Wirtschafts- und Sozialwissenschaftlichen Institut (WSI) der gewerkschaftsnahen Hans-Böckler-Stiftung und Honorarprofessor an der Eberhard-Karls-Universität Tübingen, diskutierte in seinem Vortrag unterschiedliche Wege zur Stärkung der Tarifbindung.



IAB-Vizedirektor Prof. Dr. Ulrich Walwei (links) mit Moderator Uwe Ritzer.



Petra Reinbold-Knape, Vorstandsmitglied bei der IG BCE.



Andre Müller von der BDA.



Veronika Mirschel von ver.di.

Workshop II: Soziale Absicherung Selbstständiger

In einem parallel stattfindenden Workshop, der von IAB-Forscher Dr. Michael Oberfichtner moderiert wurde, standen Probleme bei der sozialen Absicherung von Selbstständigen im Mittelpunkt.

Karl Brenke, Arbeitsmarktexperte am Deutschen Institut für Wirtschaftsforschung (DIW) in Berlin, taxiert in seinem Vortrag die Obergrenze der im Alter nicht ausreichend abgesicherten Selbstständigen auf maximal 15 Prozent. Dr. Andreas Lutz, Vorstandsvorsitzender des Verbandes der Gründer und Selbstständigen Deutschland (VGSD), griff in seinem Vortrag das Thema Scheinselbstständigkeit auf. Hier sei insbesondere die bestehende Rechtsunsicherheit ein wesentliches Problem. Veronika Mirschel, Leiterin des Referats Selbstständigkeit bei der Vereinten Dienstleistungsgewerkschaft ver.di., erläuterte in ihrem Vortrag, warum Selbstständige mitunter nur unzureichend sozial abgesichert sind.

Podiumsdiskussion

In der abschließenden Podiumsdiskussion, die von Uwe Ritzer, Redakteur bei der Süddeutschen Zeitung, moderiert wurde, lobte IAB-Vizedirektor Professor Ulrich Walwei die deutsche Sozialpartnerschaft als positiven Treiber für Wirtschaft und Arbeitsmarkt. Wirtschaftlicher Wandel und Krisenprozesse ließen sich mit einem sozialpartnerschaftlichen System besser bewältigen als ohne.

Petra Reinbold-Knape, Vorstandsmitglied bei der IG Bergbau-Chemie-Energie (BCE), zeigte sich davon überzeugt, dass die Sozialpartner den technologischen Wandel nur dann erfolgreich gestalten können, wenn es ihnen gelingt, den Beschäftigten die Angst etwa vor der Digitalisierung zu nehmen. Die Unternehmen müssten ihre entsprechenden Strategien offen und transparent mit ihren Betriebsräten besprechen. Zugleich wusste sie sich mit Walwei darin einig, dass es in der Tarifpolitik nicht um eine unbegrenzte Flexibilisierung gehen könne.



IAB-Direktor Prof. Bernd Fitzenberger, Ph.D.



Dr. Monika Queisser von der OECD.



Prof. Dr. Enzo Weber vom IAB.



Prof. Dr. Claus Schnabel von der FAU.



Prof. Dr. Lutz Bellmann vom IAB.



Helena Schneider vom IW Köln.



Prof. Dr. Thorsten Schulten vom WSI.



Dr. Andreas Lutz, Vorstandsvorsitzender des VGSD.

Andre Müller, Abteilungsleiter für Lohn- und Tarifpolitik bei der Bundesvereinigung der Deutschen Arbeitgeberverbände (BDA), sah die zentrale Herausforderung für die Sozialpartnerschaft darin, flexible und differenzierte Lösungsmodelle zu entwickeln, die sowohl die Beschäftigten mitnehmen als auch den

unterschiedlichen Gegebenheiten auf einzelbetrieblicher Ebene Rechnung tragen.

» <https://www.iab-forum.de/sozialpartnerschaft-und-soziale-sicherung-stehen-unter-druck>

Tagung zu Schnittstellen zwischen Hochschulbildung und Arbeitsmarkt

Am 29. und 30. Oktober fand das zweite, gemeinsam vom Deutschen Zentrum für Hochschul- und Wissenschaftsforschung und vom IAB veranstaltete Forum „Higher Education and the Labour Market“ (HELM) in Hannover statt. Die Tagung versammelte Beiträge aus dem In- und Ausland, die sich aus unterschiedlichen Perspektiven mit den Schnittstellen zwischen Hochschulbildung und Arbeitsmarkt beschäftigen.

Ein besonderer Themenschwerpunkt lag auf den Auswirkungen unterschiedlicher Zugänge zum Studium und unterschiedlicher Studienformen, wie zum Beispiel dualer Studiengänge, auf die Bildungs- und Erwerbsverläufe der Studierenden. Weitere Themen

waren unter anderem Bildungserträge, die regionale oder soziale Mobilität von Studierenden, der Studienverlauf von Promovierenden und der Erwerbseinstieg von Promovierten.

Mit Professorin Marita Jacob von der Universität zu Köln und Professor Stephan Thomsen von der Universität Hannover wurden zwei renommierte Keynote-Speaker gewonnen. Mit ihren Vorträgen zu Ungleichheiten im Zusammenhang mit studentischer Beschäftigung sowie zu den Folgen von Bildungsexpansion und Bologna-Prozess für den Arbeitsmarkt gaben sie wichtige Inputs für die Diskussionen im Rahmen der Veranstaltung.



11 | 2019

Die Forschung setzt bei der Evaluation politischer Maßnahmen zunehmend auf Feldexperimente

Um die kausalen Effekte politischer Maßnahmen zu evaluieren, setzt die Forschung zunehmend auf Feldexperimente. Mit der Tagung „Field Experiments in Policy Evaluation“ hat das IAB diese Entwicklung aufgegriffen. IAB-Direktor Professor Bernd Fitzenberger begrüßte am 21. und 22. November in Nürnberg 31 Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler aus dem In- und Ausland, die sich intensiv über einschlägige Forschungsprojekte austauschten.

Zum Auftakt der Konferenz präsentierte Professor Gerard van den Berg von der University of Bristol in Großbritannien in seiner Keynote erste Erkenntnisse aus einem Kooperationsprojekt mit dem IAB zur Arbeitslosenversicherung für Selbstständige.

Der Frage, warum Personen in Frankreich, die Anspruch auf Sozialleistungen haben, diese nicht beziehen, ging Todor Tochev von der britischen University of Warwick nach. Dr. Daniel Kühnle, Juniorprofessor an der Universität Duisburg-Essen, präsentierte Ergebnisse eines Experiments zur Verbesserung der Lebenssituation von Obdachlosen in Australien.

Die Langzeiteffekte des Förderprogramms „Pro Kind“, das sich an Familien wendete, die besonderen Herausforderungen gegenüberstehen, stellte IAB-Forscher Dr. Malte Sandner vor. Daniela Araujo, wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Otto-Friedrich-Universität Bamberg, beleuchtete den Zusammenhang zwischen

der Gestaltung des Auswahlverfahrens von Lehrkräften und Schülerleistungen.

Gustav Kjellsson, Ph.D., von der Universität Göteborg in Schweden, berichtete über ein dortiges Informationsexperiment zu der Frage, wie Versicherte ihre Krankenversicherung zwischen mehreren Anbietern auswählen. Dr. Adrian Chadi, Juniorprofessor an der Universität Konstanz, verglich mehrere Interventionen, die darauf abzielten, dass mehr Beschäftigte eines ecuadorianischen Unternehmens Gripeschutzimpfungen nutzen.

Viele Feldexperimente beruhen darauf, dass eine Gruppe zufällig ausgewählter Studienteilnehmer zur Teilnahme an einer Intervention ermuntert wird. Allerdings nehmen nicht alle diese Personen tatsächlich an der Intervention teil. Bei längeren Interventionen kann es zudem vorkommen, dass zu unterschiedlichen Zeitpunkten unterschiedliche Personen teilnehmen. Professor Steven Lehrer von der Queen's University in Kanada zeigte Wege auf, wie Forscher mit derartigen Situationen umgehen können.

Dr. Sarah Necker, wissenschaftliche Mitarbeiterin und geschäftsführende Forschungsreferentin am Walter Eucken Institut Freiburg, untersuchte die Bereitschaft von Handwerksbetrieben in Deutschland, schwarz zu arbeiten. Dr. Patrick Arni von der University of Bristol analysierte am Beispiel der Schweiz die Rolle von persönlichen Netzwerken bei der Jobsuche. IAB-Forscher Dr. Michael Oberfichtner präsentierte erste Ergebnisse eines Modellprojekts, in dem der Zeitpunkt

des ersten Treffens mit der Vermittlungsfachkraft bei drohender Arbeitslosigkeit variiert wurde.

Joachim Piepenburg von der Universität zu Köln präsentierte Ergebnisse eines Projekts aus Deutschland, das Jugendlichen in Abschlussklassen die Teilnahme an einem eintägigen Workshop zur Studienorientierung ermöglichte. Melinda Erdmann und Irena Pietrzyk, wissenschaftliche Mitarbeiterinnen am Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung, untersuchten, ob Mentoring-Programme Jugendliche aus bildungsfernen Familien dazu ermutigen, ein Studium anzustreben. Professor Michael Rosholm von der Aarhus Universität in Dänemark schloss die Konferenz mit der zweiten Keynote zu einem Experiment aus Dänemark, das sich mit einer möglichen Steigerung der Mathematik-Leistungen von Schülerinnen und Schülern befasste.

Die beiden Konferenztage machten die breite Anwendbarkeit von Feldexperimenten zur Evaluation von Politikmaßnahmen deutlich. Zwar sind Feldexperimente im Vergleich zu anderen Arten der Wirkungsforschung wesentlich aufwendiger, dafür versprechen gut gemachte Feldexperimente belastbarere Evidenz zu den Wirkungen von Maßnahmen und können dadurch zu einer evidenzbasierten Politikgestaltung beitragen.

» <https://www.iab-forum.de/die-forschung-setzt-bei-der-evaluation-politischer-massnahmen-zunehmend-auf-feldexperimente>



IAB-Forscher Dr. Michael Oberfichtner (links) im Gespräch mit Prof. Dr. Michael Rosholm von der Aarhus University.



Prof. Dr. Gerard van den Berg von der University of Bristol (links) im Gespräch mit Prof. Dr. Steven Lehrer von der Queen's University.

 12 | 2019

Digitale Potenziale nutzen und gestalten

Die Digitalisierung ist Treiber eines Strukturwandels, der das Wirtschafts- und Arbeitsleben dynamisch verändert. Wie lassen sich digitale Potenziale nutzen und gestalten? Und welchen Herausforderungen sieht sich die Wirtschaftspolitik angesichts des umfassenden digitalen Wandels gegenüber? Diese Fragen standen im Mittelpunkt einer gemeinsamen Konferenz von Wirtschaftsdienst, der von der ZBW – Leibniz-Informationzentrum Wirtschaft herausgegebenen Zeitschrift für Wirtschaftspolitik, und dem IAB am 2. Dezember in Berlin.

Nach einem Impulsvortrag von Professor Thomas Franke von der Universität zu Lübeck zum Thema „Der Mensch als Kompass für die Digitalisierung“ befasste sich die erste Session mit der Digitalisierung in Unternehmen und auf Märkten. Professor Michael Hüther, Direktor des Instituts der deutschen Wirtschaft Köln, beschäftigte sich in seinem Vortrag mit der Umsetzung der Digitalisierung auf Unternehmensebene. Die Marktposition der Digitalunternehmen nahm Professor Justus Haucap, Direktor des Düsseldorf Institute for Competition Economics, in den Blick. Professorin Ina Schieferdecker vom Bundesministerium für Bildung und Forschung betrachtete in ihrem Beitrag Forschung und Innovation im Kontext der Förderung von Künstlicher Intelligenz.

Die zweiten Session befasste sich mit der Digitalisierung auf dem Arbeitsmarkt. Professor Enzo Weber vom IAB ging in seinem Vortrag darauf ein, wie die Digitalisierung den Arbeitsmarkt verändert. Professorin Melanie Arntz vom ZEW – Leibniz-Zentrum für Europäische Wirtschaftsforschung betrachtete die Digitalisierung und die Zukunft der Arbeit aus makroökonomischer Perspektive. Professor Paul Schoukens von der Katholieke Universiteit Leuven in Belgien referierte darüber, wie neue Arbeitsformen wie Plattformarbeit in das Sozialversicherungssystem integriert werden können.

In der von Juniorprofessor Christian Breuer, Chefredakteur des Wirtschaftsdienstes, moderierten abschließenden Podiumsdiskussion sprachen Dr. Julia Borggräfe vom Bundesministerium für Arbeit und Soziales, Dr. Philipp Steinberg vom Bundesministerium für Wirtschaft und Energie, Michael Hüther und Enzo Weber über die verschiedenen wirtschaftspolitischen Handlungsfelder, auf denen die Politik wirken kann.

Weitere Informationen zur Veranstaltung:

» <https://www.iab-forum.de/sozialpartnerschaft-und-soziale-sicherung-stehen-unter-druck>

Die Vorträge der Konferenz sind online in einem Wirtschaftsdienst-Sonderheft erschienen.

» <https://www.wirtschaftsdienst.eu/archiv/jahr/2020/heft/13.html>